
Konrad Muzyka: Russian Forces in the Western Military District. Washington, DC: Center for Naval Analysis (CAN), Dezember 2020

Konrad Muzyka: The Belarusian Armed Forces: Structures, Capabilities, and Defence Relations with Russia. Tallinn: International Centre for Defence and Security (ICDS), August 2021

Besprochen von **Dr. Hannes Adomeit**, Senior Fellow,
Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK);
E-Mail: hannes.adomeit@t-online.de

<https://doi.org/10.1515/sirius-2021-4015>

Konrad Muzyka ist den biografischen Angaben der beiden hier besprochenen Studien zufolge unabhängiger Verteidigungsanalytiker und Direktor der Firma Rochan Consulting, die Beratung und Beratungsdienste zu den russischen und belarussischen Streitkräften anbietet. Er hat einen MA in Russlandstudien von der *School of Slavonic and East European Studies* des *University College London*. Zwischen 2012 und 2019 arbeitete er bei *Janes*, dem britischen Forschungsinstitut für Militärfragen, als Fachmann

für militärische Entwicklungen in Ostmitteleuropa und im postsowjetischen Raum.

Die beiden Studien unterstreichen die großen methodologischen Probleme, mit denen Forscher zu kämpfen haben, wenn sie keinen Zugang zu Quellen westlicher Verteidigungsministerien oder Geheimdienste haben. Diese zeigen aber auch, wie viel dennoch über russische Struktur, Stärke, Stationierungsorte und Aktivitäten der russischen und belarussischen Streitkräfte herausgefunden werden kann. (Das hat auch das investigative Recherchenetzwerk *Bellingcat* mehrmals bewiesen.) Wie schwierig und enorm zeitaufwendig dies allerdings ist, geht jedoch ebenfalls aus den beiden Studien hervor. So haben Muzyka und sein Forschungsteam unter anderem die Abzeichen und Insignien, die an den Ärmeln von Soldaten, die bei militärischen Veranstaltungen zu sehen waren, den entsprechenden militärischen Einheiten zugeordnet. Des Weiteren haben sie Unternehmensregister, regionale und städtische Nachrichtenagenturen, Gerichtsverfahren sowie Websites regionaler Eparchien der Russisch-Orthodoxen Kirche auf verwertbare Angaben durchforstet; und Informationen über Instandhaltungsarbeiten an Stromnetzen, Wasser- und Abwassersystemen, Ausschreibungen für geplante Bauarbeiten an Militäranlagen, Anzeigen regionaler Kreiswehersatzämter für Vertragsoldaten, Ansichten von Google Street View und seinem russischen Äquivalent Yandex Panoramas sowie handelsübliche Satellitenbilder ausgewertet. Derartige Sisyphusarbeit, die nur in Teamarbeit verrichtet werden kann, ist wohl auch einer der Gründe, warum sich in Deutschland, von einigen wenigen Ausnahmen wie Margarete Klein von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin abgesehen, praktisch niemand an regierungsunabhängigen Forschungsinstituten, geschweige denn an Universitäten, mit militärischen Entwicklungen in Russland und anderen Ländern des postsowjetischen Raums befasst.

Inhaltlich stellen die beiden Studien eine wertvolle Ergänzung der in SIRIUS, Heft 3/2021 besprochenen Analysen von Andrzej Wilk vom Warschauer Zentrum für Oststudien (OSW) und der estnischen Auslandsaufklärung dar. Ihre Quintessenz ist die Überzeugung, dass der russische Generalstab an der Ausformung einer langfristigen Strategie arbeite, die Bereitschaft der russischen Streitkräfte für eine umfassende Konfrontation mit der NATO zu erhöhen und regionale Überlegenheit auch bei den konventionellen Waffen zu erringen. Dies, so Muzyka, ließe sich insbesondere an den Entwicklungen im Westlichen Militärbezirk (MB) nachweisen. Dazu gehörten die Aufstockung der Truppenstärke, Lieferungen neuer Waffen, die Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Militäreinheiten, umfangreiche Manöver im Waffenverbund und erweiterte Dienstleistun-

gen sowie logistische Unterstützung. Obwohl die Verteidigung des Heimatlandes die Hauptaufgabe zu sein scheine, verfügten die Streitkräfte des MB über eine Fülle von Fähigkeiten, um offensive Operationen in der Nachbarschaft Russlands durchzuführen, schnell ein militärisches Übergewicht herzustellen und einen Sieg zu erzielen.

Einer der Unterschiede zu den oben genannten Analysen von Wilk und der estnischen Auslandsaufklärung ist die umfassende Untersuchung der Bausteine, die das Gesamtgebäude des Militärbezirks ausmachen: die 1. Garde-Panzerarmee; die 6. und 20. Armee Verbundener Waffen;¹ 23 Einheiten, die direkt dem MD-Kommando unterstellt seien, wie beispielsweise die 2. und 16. Speznas-, die 15. und 16. Elektronische Kriegführungs- sowie die 45. Schwerartillerie-Brigade; die Luftlandetruppen; die 6. Luft- und Luftverteidigungsarmee; und die Land-, See- sowie Luft- und Luftverteidigungsstreitkräfte des Kaliningrader Gebiets.

Die Darstellung Muzykas enthält viele interessante und wichtige Teilaspekte, die seine Kernthese der vorrangigen Bedeutung des Westlichen MB im militärstrategischen Dispositiv des Kremls unterstreichen. Das trifft besonders auf die Ausführungen zu den Luftlandedivisionen zu. Die russischen Streitkräfte, so der Autor, verfügten insgesamt über vier dieser Divisionen, von denen drei dem Westlichen MB zugeordnet seien. Diese Kräfte hätten ein hohes Bereitschaftsniveau. Sie seien die am besten ausgebildeten und ausgerüsteten Kräfte der Bodentruppen. Ihre Rolle sei zudem nicht auf luftgestützte Operationen hinter einer Kontaktlinie beschränkt. So seien sie beispielsweise in der Ukraine in Bodenoperationen eingesetzt worden. Die Luftlandetruppen könnten sowohl als eigenständige Streitmacht als auch als zusätzliche Komponente im Verbund mit Panzerbataillonen schnell im direkten Kampfeinsatz an der Front eingesetzt werden. Diese Bewertung deckt sich mit dem Bericht der estnischen Auslandsaufklärung, demzufolge sogenannte Luftbewegliche Brigaden geschaffen werden sollen, die von neuen speziellen Kampfhubschraubern begleitet, autonom agieren und die Gegner mit präventiven Schlägen überraschend angreifen können.

Der Vorrang der Strategischen Richtung „West“ und der damit verbundenen großen Bedeutung des Westlichen MB im strategischen Kalkül des Kremls zeigt sich auch an den alle vier Jahre stattfindenden Sapad-Großmanövern und insbesondere Sapad-2017 im September des Jahres. Muzyka geht auch hier ins Detail. In der westlichen Diskussion bleibt meist unbeachtet, dass – wie der Autor zeigt – bereits in den Monaten vor dem Manöver im westlichen Teil des MB und in Belarus stationierte russische Einheiten zusam-

¹ Russisch: Obščewojzkovaja armija; Englisch: Combined Arms Army.

men mit weißrussischen Truppen Militärübungen durchführten, um ihre Fähigkeiten für *Command and Control*, elektronische, chemische, biologische und radiologische Kriegsführung, Luftverteidigung und Logistik zu testen.

Die Sapad-Manöver unterstreichen die große Bedeutung von Belarus im Rahmen der westlichen strategischen Richtung Moskaus. Dies hat Muzyka in einer weiteren Studie über die belarussischen Streitkräfte, ihre Struktur, Fähigkeiten und Militärbeziehungen zu Russland eigens untersucht. In einer Krise oder im Kriegsfall, so übereinstimmend der Autor und die estnische Auslandsaufklärung, sei Belarus für den russischen Generalstab als Brückenkopf und Aufmarschgebiet wichtig, von dem aus der Zugang der NATO zum Suwalki-Korridor blockiert und eine Landverbindung mit dem Kaliningrader Gebiet hergestellt werden könne. Grundlage der Kooperation seien die Regionale Gruppierung der Streitkräfte (RGV) Russlands und Weißrusslands sowie die gemeinsame Luftverteidigung der beiden Länder. Im Konfliktfall solle die RGV aktiviert werden, bestehend aus der 1. Garde-Panzerarmee und anderen Einheiten des russischen Westlichen MB sowie den gesamten weißrussischen Streitkräften.

Unter Bezugnahme auf eine Studie Marek Depczyńskis von der polnischen Universität für Kriegsstudien ist für Muzyka eine der Lehren aus Sapad-2017, dass eine Streitmacht in der Größe allein der 1. Panzerarmee ausreiche, um die baltischen Staaten zu besetzen, insbesondere, wenn die Armee von luftbeweglichen Truppen und Marineinfanterie-Einheiten aus Kaliningrad unterstützt würde.

Eine der Folgerungen daraus könnte sein, dass der russische Generalstab die belarussischen Streitkräfte gar nicht braucht, um das Baltikum zu besetzen. Der Autor deutet dies an, denn die weißrussischen Streitkräfte seien nur noch ein Schatten ihrer selbst. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sei ihr Umfang stark geschrumpft, und obwohl es Inseln der Moderne gebe, sei der Großteil der Ausrüstung der Boden-, Luft- und Luftverteidigung immer noch überwiegend sowjetischen Ursprungs. Insofern könnten sie wenig zu den militärischen Fähigkeiten der RGV beitragen. Moskau und Minsk hätten aber gemeinsame Anstrengungen unternommen, um *russische* Einheiten in Belarus zu unterstützen. Zu diesem Zweck seien Verbesserungen wie die Modernisierung von Eisenbahnstrecken und die Entwicklung eines robusten Netzes von Lagereinrichtungen vorgenommen worden, um in Krisen und Konflikten Material und Ausrüstung für russische und belarussische Streitkräfte bereitzustellen.

https://www.cna.org/CNA_files/PDF/Russian-Forces-in-the-Western-Military-District.pdf

<https://icds.ee/wp-content/uploads/2021/08/The-Belarusian-Armed-Forces.pdf>